



Eingang zum Einrichtungshaus: im Vordergrund weihnachtliche Husse für Sonnenschirme von Annika Pattberg



Sarah Maier will Möbel und Einrichtungen schaffen für Menschen, die Einzigartigkeit zu schätzen wissen. Foto: D. Salyan



Wohnen und Einrichten, essen, arbeiten und feiern in einem. Das ist möglich in der Event- und Einrichtungswelt von Sarah Maier. Fotos: Fischer

Willkommen in der schönen Welt von Sarah Maier

Die Unternehmerin gestaltet und baut mit Leidenschaft furnierte Möbel und verkauft sie in der eigenen Einrichtungswelt

fi. Wer in die Welt von Sarah Maier eintauchen will, der benötigt keinen Termin und keine Einladung, der kann einfach zu den Öffnungszeiten des Einrichtungshauses der Sarah Maier Möbel GmbH in Stuttgart-Feuerbach von Montag bis Samstag vorbeikommen. Am besten aber Donnerstagmittag, da gibt es den selbst gekochten „Mittagstisch am schönen Tisch“ der Sarah Maier Collection GmbH inmitten selbst hergestellter und weiterer Möbel, etwa von Edra, De Sede oder Cor, die sie als Handelsware mit im Programm hat. Ohne die Schreinerei, die unter Sarah Maier Handgewerke firmiert, gesehen zu haben, ist das Bild aber nicht komplett, vor allem nicht ohne den Weg in die „Schatzkammer“, den Furnierkeller. Sarah Maier lebt und verkauft Möbel mit Emotionen.

Möbel und Furnier verkaufen ohne Emotionen, ohne Bilder zu verkaufen, die dabei im Kopf entstehen, das ist für Sarah Maier anscheinend unmöglich. Da brennt bei ihr das Feuer hoch und der Vulkan kann auch gerne mal explodieren, wenn jemand nur auf Zimmertemperatur über die Vorzüge von Furnier philosophiert. So geschehen beim traditionellen Abendessen während der diesjährigen Furnierreise der Initiative Furnier und

Natur (IFN) Anfang Dezember 2016, diesmal mit den Zielen Fritz Kohl in Karlstadt und Sarah Maier in Stuttgart. Da fragte sie Gastgeber und IFN-Geschäftsführer Dirk-Uwe Klaas nach dessen Rede zur Lage der Furnierbranche im Jahr 2016 nach den Vorzügen von Furnier. Der zeigte sich überrascht ob der Frage und antwortete artig mit Thesen zur Nachhaltigkeit des Materials ... und kam nicht sehr weit. Sarah Maier gähnte laut beim Stichwort Nachhaltig-

keit, verdrehte die Augen und gab dann zum besten, was sie unter Verkaufsargumenten für Furnier versteht: Feuer, Leidenschaft, Einzigartigkeit des Materials, das zu Möbeln mit Seele inspiriert. So lebt und so verkauft sie Möbel. Das kann man mögen, muss es aber natürlich nicht. Sie kann im Kunden oder Gesprächspartner echte Leidenschaft entfachen, genauso weckt sie aber Ablehnung ob ihrer Emotionalität. Daher wurde, was sehr selten ist, auch bei dieser Pressereise zwischen den Journalisten sehr kontrovers über die Person Sarah Maier diskutiert. Über die Möbel und das Konzept ihres Einrichtungshauses hingegen, gab es keine zwei Meinungen, das überzeugte.

Umzug in die City

Wer mit Sarah Maier erstens den Namen Ursula Maier verbindet und zweitens nicht Stuttgart-Feuerbach, Siemensstraße 96–100, sondern das beschauliche Örtchen Markgröningen bei Stuttgart, der hat ganz und gar nicht Unrecht. Sarah Maier hat in vierter Generation das Familienunternehmen von

ihrer Mutter Ursula übernommen und dann in Sarah Maier Handgewerke GmbH umbenannt. Und sie hat im Herbst 2015 nach fast „50 Jahren Exil“, den Weg zurück gewagt und dabei Einrichtungswelt wie Schreinerei aus der Provinz in Markgröningen komplett ins knappe 15 km entfernte Stuttgart transferiert. Der Wechsel könnte kaum krasser sein: aus der Idylle im Dorf und von der produktionsoptimierten grünen Wiese in den Stuttgarter Norden, in ein 1910 errichtetes Gebäude, ein ehemaliges Vulkan-Werk für Feuerlöscher, gleich neben Kebläden und heruntergekommene Industriebauten, in einen wilden Stadtteil, wie sie selber sagt, in dem derzeit ein Bosch-Neubau für 1000 Mitarbeiter genauso wie eine Moschee gebaut wird. Ein Stadtteil, der noch darauf wartet gentrifiziert zu werden. Sarah Maier und ihre Einrichtungswelt könnte dazu ein Baustein sein. Denn ihre Möbel sind nichts für den Elektriker und die Krankenschwester, die sich die Möbel vielleicht gerne kaufen würden, weil sie toll sind, aber sich eben nicht leisten können. Aber Stuttgart ist ja auch die Welt der Daimlers, Boschs,

Porsches, wo nicht nur fleißig geschafft, sondern auch sehr gut verdient wird. Wer es zum Schichtführer bringt und lange genug dabei ist, der kann mit seiner Jahresgratifikation auch ein Sarah-Maier- oder ein Edra-Möbel finanzieren. Gegen den Einwurf, Möbel für die Upper-Class herzustellen, verwehrt sie sich aber. „Wir machen Möbel für die Menschen, die anstatt eines neuen Autos eine neue Küche kaufen – die dafür auf anderes verzichten. Bei uns kommen Menschen ins Geschäft, die dankbar sind, dass es so etwas noch gibt.“

Unter der Hobelbank

Sarah Maier selbst entspricht nicht ganz dem Bild des bürgerlichen Eigenheimidylls mit Haus, Kind und Hund der Markgröninger Provinz. Sie ist nicht in wohl situierte Angestelltenverhältnisse, stattdessen in eine Unternehmerfamilie hineingeboren worden und ist nach eigener Aussage „unter der Hobelbank groß geworden“. Ihre Mutter war 1967 die erste weibliche Bundessiegerin

Fortsetzung auf Seite 58



Schlafkoje im Loftambiente in der zweiten Etage des Einrichtungshauses



Vielseitiger Laptop-Tower „LT“ von Sarah Maier, den sie mit verschiedensten Oberflächen anbietet, in dem Fall mit massivem Holz aus alten Paletten.



Tisch mit Furnier aus feurigem mexikanischem Rosenholz („Poison Wood“)

Hochwertig präsentieren

Fortsetzung von Seite 56

weitere Furnierlager in den USA bei Interwood – dort sind ebenfalls 13 Mitarbeiter beschäftigt – sowie, bereits seit den 1970er-Jahren, in Winsen nahe Hamburg. Insgesamt hält Kohl in den drei Außenlagern sowie am Stammsitz zwischen 6 und 7 Mio. m² Furnier vor. Das ermöglicht eine hohe Lieferfähigkeit, bedeutet aber auch eine sehr hohe Kapitalbindung und erfordert zudem hohe Investitionen in den Brandschutz. An die 700.000 Euro habe man alleine in Karlstadt innerhalb der letzten zehn Jahre investiert. Dazu gehörte die Installation von Sprinkleranlagen in der Produktion, um den Versicherungsschutz nicht zu verlieren. Weiteres Kapital ist im Stammholz gebunden, darunter Schätze wie ein großer Bubinga-Stamm, der seit gut zehn Jahren auf dem Rundholzplatz liegt und noch auf die

richtige Verwendung wartet. An Wert hat er noch einmal gewonnen durch die Aufnahme des Holzes in die Cites-Liste (Anhang II) im Oktober 2016.

Gefragte Hölzer

Die global gefragte Holzart sei ohne Frage derzeit die Eiche, bis hin nach China, wo vor allem geräucherte Lärche und Eiche nachgefragt wird, gerne sägerau aufgearbeitet. Diese Entwicklung ist gut für Kohl, sieht man doch die Aufarbeitung von Eichenholz traditionell als seine Kernkompetenz an. Esche und Buche hingegen fasse man derzeit nicht mehr an, beide Holzarten würden aktuell „verramscht“. Ebenfalls bei Niedrigpreisen von gerade einmal 4 Euro/m² seien Pappelmaser-Sortimente angelangt. Grundsätzlich sei aktuell die

Nachfrage nach Maserfurnieren rückläufig, speziell aus der Automobilindustrie. Entsprechend verfallen auch teilweise die Preise, wie z.B. für Nussbaummaser mit 4 bis 8 Euro. Friedrich Kohl selber kennt noch die Zeiten, als dafür noch drei- bis sechsmal mehr bezahlt wurde – das war allerdings auch noch zu DM-Zeiten. Allerdings gebe es auch erfreuliche Entwicklungen, so will der US-Elektroautohersteller Tesla künftig auch Armaturen mit Furnieroberflächen anbieten.

Bei Nussbaum sieht er rückläufige Tendenzen, weniger Nachfrage macht er generell – trendbedingt – bei rötlichen Hölzern aus. Seit Jahren hat damit schon Kohls persönliche Lieblingsholzart, der europäische Kirschbaum, zu kämpfen. Gleichwohl gebe es Liebhaber wie die französische Familie Hermès, die ihre gleichnamigen Luxusboutiquen ausschließlich mit Kirschbaum ausstatten lässt – und spätestens alle vier Jahre wieder komplett umbaut.



Seit gut zehn Jahren wartet dieser Bubinga-Stamm (*Guibourtia* spp.) auf dem Rundholzplatz schon auf den richtigen Verwendungszweck. Die Hälfte des Stammes wurde bereits als Holz für Tischplatten eingesetzt.